



Was fastest du eigentlich?

Ähm. Ich weiß noch nicht. Also ich habe mir überlegt .....

Und dann folgten diverse Fastenvorhaben. Die Auswahl ist ja groß, vom Klimafasten über Handyfasten und Lügen - bis zum Fastenfasten gibt es ja fast alles. Nicht ist sicher vor dem Verzicht. Es sei denn, es macht keinen Spaß, das darf behalten werden.

Ich faste weder Autofahren noch Radiohören, und so kam ich während einer längeren Autofahrt in den Genuss einer Radiosendung über das Fasten. Es wurden die Hörer\*innen aufgefordert, ihr persönliches Fastenangebot zu offenbaren. Zwischendurch gab es neben Musik auch interessante andere Informationen, z. B. woher die Fastenzeit kommt und dass es sich gerade um die Passionszeit handelt. Eine Anruferin hatte den christlichen Hintergrund ihres Fastens erwähnt. Ansonsten ging es doch eher um das Austesten des persönlichen Willens, 7 Wochen auf Suchtmittel wie Kaffee, Zucker oder Alkohol zu verzichten. Es mache nämlich stolz auf sich selbst. Na, das ist jedenfalls eine Motivation.

Es ist mir natürlich nicht fremd. Schließlich verzichte ich ja auch, sonst hätte ich die 7 Wochen ein zu schlechtes Gewissen. Allerdings ist mir das Objekt des Verzichts etwas peinlich. Wenn ich sage: „Ich faste mein Computerspiel, das mit den Bonbons zerstören.“, dann kommt gleich ein entsetztes: „Nein, so was spielst du?“ Na ja.

Die Ausbildung eines starken Willens fürs Leben befördert so ein Verzicht auch nicht. Das hatte zwar die Marchmellowstudie vor Jahren mal behauptet, die ist aber mittlerweile widerlegt. Kinder, die eine halbe Stunde auf eine Süßigkeit warten, um zur Belohnung dann zwei zu bekommen, sind im späteren Leben nicht willensstärker als die ungeduldigen, denen das zweite Stück schnuppe ist.

Also, warum machen Menschen das? Und was würde Jesus dazu sagen, der 40 Tage in der Wüste fastete. Der Verfolgung, Verspottung, Folter und Verurteilung zum Kreuzestod erliden musste. Was ist dagegen der Zuckerverzicht? Weichgespültes Getue. Oder?

Will Christus, dass wir uns quälen, dass wir ebenso Schmerzen leiden, dass wir mit einer Trauermine umherlaufen, pünktlich zum Aschermittwoch aus der Tasche gezogen? Findet Gott das Geplärr unserer Fastenaktionen doof?

Dann bleibt die Frage: Wie nähern wir uns in dieser Zeit Jesu oder wie kommen wir Gott nahe. Da gibt es ja noch das Wort Buße, dass zur Passions- und Fastenzeit gehört. Davon reden wenige. Ist auch schwerer, weil im Mainstream noch nicht angekommen.

Buße tun heißt nicht, was konsumiere ich mal 7 Wochen nicht, sondern wie bin ich eigentlich in meinem Leben unterwegs. Gottgefällig oder egoistisch? Selbstherrlich oder demütig? Sollte ich umkehren und einen besseren Weg suchen?

Wie das geht? Ich habe keine Ahnung.

Vielleicht ist STOPP mal ein guter Anfang. Heraus aus dem Alltagsgestrüpp von Ärger, Stress und Anforderungen. Ein Schritt zur Seite und mal nach draußen sehen. Auf die Krokusse und Schneeglöckchen, dem Ruf der Amsel Beachtung schenken und die ersten grünen Knospen entdecken. Und bei der Gelegenheit mal auf sich gucken – heute schon gelächelt, heute schon Danke gesagt – oder geduldig gewesen? Kurz überlegen, Antwort geben und sehen, was zu tun ist und dann START.

Bis zum Auferstehungsfest ist noch Zeit, da ist noch einiges zu schaffen. Auch, wenn dann am Ostersonntag die Garderobe noch etwas groß ist:

„So zieht nun an als die Auserwählten Gottes,  
als die Heiligen und Geliebten,  
herzliches Erbarmen, Freundlichkeit,  
Demut, Sanftmut, Geduld.“ (Kol 3,12)

Marlies Siegert, 11.03.2019